

Stunde des Höchsten

Gottesdienst vom 22. März 2020

Thema: Ein Wohlgeruch Christi

Predigt von Heiko Bräuning

»Gott sei gedankt, der uns allezeit Sieg gibt in Christus und offenbart durch uns den Wohlgeruch seiner Erkenntnis an allen Orten!« (2. Korinther 2, 14)

Als Paulus diesen Satz im Brief an die Gemeinden in Korinth schrieb, hat er wohl das Bild eines Siegeszuges, eines Triumphzuges vor Augen, den man unter anderem in Rom für siegreiche Herrscher veranstaltete, und zu deren Ehre man Siegesbögen, Triumphbögen errichtete, auf denen man die Geschehnisse darstellte.

Einer dieser Triumphbögen ist hier in Rom der Konstantinsbogen. Der Bau eines Triumphbogens sollte an die Ereignisse von großer Tragweite erinnern, die von ranghohen Mitgliedern der römischen Führungsschicht, zumeist in militärischen Aktionen bewirkt wurden: zum Beispiel die Wiederherstellung des Staates oder die Ausdehnung des Reichsgebietes, die Befreiung des Staates von Hochverrat – wie hier beim Konstantinsbogen – oder die Abwendung von äußeren Gefahren. Der Konstantinsbogen wurde zu Ehren des Kaisers Konstantin in Erinnerung an dessen Sieg bei der Milvischen Brücke im Jahre 312 über seinen Widersacher Maxentius errichtet. Aber auch schon viel früher gab es Triumphbögen, etwa der »Fornix Fabianus« aus dem Jahr 121 vor Christus, der Cäsarbogen, der Titusbogen und viele andere. Übrigens viele davon direkt neben dem Kolosseum hier in Rom, dem Ort an dem die Kaiser durch grausame und brutale Veranstaltungen die Bewohner Roms und des römischen Reiches bei kostenlosem Eintritt unterhielten und belustigten.

Wenn es einen Grund gab, einen Triumphbogen zu errichten, wurde dieser schnell provisorisch errichtet. Dann führte ein großer Triumphzug durch diesen Triumphbogen statt. Bei einem derartigen Triumph marschierte man in folgender Ordnung durch die Straßen Roms zum Kapitol: Den Zug eröffneten die Staatsbeamten und der Senat; es folgten die Trompeter. Ihnen schloss sich die Gruppe derer an, die Trophäen und

Kriegsbeute aus dem eroberten Lande trugen; dazu gehörten zum Beispiel, als Titus Jerusalem erobert hatte, der siebenarmige Leuchter, der goldene Tisch für die Schaubrote und die goldenen Trompeten. Dann kamen Bilder aus dem eroberten Land und Modelle der eroberten Festungen und Schiffe. Als nächstes folgte ein weißer Opferstier. Im Anschluss daran marschierten die unglücklichen Gefangenen, die gefesselten feindlichen Fürsten, Feldherrn und Führer, die kurz darauf ins Gefängnis kamen und meistens unmittelbar darauf hingerichtet wurden. Weiter folgten die Liktores mit ihren Rutenbündeln und die Musiker mit ihren Leiern. Ihnen schlossen sich die Priester an, die ihre duftenden Weihrauchfässer hin und her schwenkten. Dann erst kam der Feldherr selbst auf einem mit vier Pferden bespannten Wagen in einem Purpurgewand, das mit goldenen Palmbältern bestickt war, und darüber eine Purpurtoga mit goldenen Sternen drauf. Sein Haupt zierte eine von einem Sklaven darüber gehaltene Jupiterkrone. In der Hand hielt der Triumphator ein Elfenbeinzepter mit dem römischen Adler an der Spitze. Ihm folgten beritten seine männlichen Angehörigen, während die mit ihren Ehrenzeichen geschmückten Truppen den Schluss bildeten, die laut »Jo triumphe!« riefen. Ein solcher Triumphzug durch die girlandengeschmückten Straßen, die von jubelnden Menschenmengen umsäumt waren, fand vielleicht in jeder Generation einmal statt.

Paulus sagt: »Gott sei gedankt, der uns allezeit Sieg gibt in Christus und offenbart durch uns den Wohlgeruch seiner Erkenntnis an allen Orten!« (2. Korinther 2, 14) Und er überträgt damit das Bild des Triumphzuges auf uns Christen, die hinter dem siegreichen Herrn Jesus Christus herlaufen. Zwei Dinge sagt uns Paulus: Er spricht vom Sieg, den Christus in jeder Situation über jede Situation schenkt. Und er spricht von einem Wohlgeruch, den Christen zur Ehre Gottes verströmen! Wie hängt beides miteinander zusammen und was bedeutet das konkret für unseren Alltag?

Wo würden Sie sich nun gerne einreihen und wiederfinden in diesem Triumphzug? Paulus denkt: Der siegreiche Christus zieht im Triumph einher durch die ganze Welt, und wir Christen befinden uns selbst in diesem Siegeszug. Paulus war fest davon überzeugt, dass dieser Triumphzug durch nichts aufzuhalten ist! Und sich selbst und uns im Gefolge sieht er bei den Priestern eingeordnet, die den Wohlgeruch verbreiten mit den geschwungenen Weihrauchfässern. Jeder im Zug und jeder am Straßenrand wusste: Wenn dieser Wohlgeruch die Luft erfüllt, ist der Sieger, ist Christus ganz nah!

Beachten wir bei diesem Bild folgendes: Wir laufen in diesem Siegeszug mit, ob es uns zum Feiern zumute ist oder nicht. Wichtig ist: Wir glauben, dass wir nicht in einem Trauerzug mitlaufen, sondern in einem großen Siegeszug. Und jeder, der in diesem Siegeszug vor dem Sieger läuft weiß: Dass denen, die Gott lieben, alle Dinge irgendwann und irgendwie zum Besten dienen.

Beachten Sie, dass es sich bei diesem Sieg um einen schon längst errungenen Sieg handelt. Es ist nicht ein Sieg, den Sie in Ihrem täglichen Überlebenskampf, den Sie an Ihren vielen Fronten, wo Sie kämpfen müssen, erst noch erkämpfen müssen. Sie dürfen schon in dem Bewusstsein leben: Christus hat den Sieg schon errungen! Leben Sie mit der Zuversicht, mit der Gewissheit eines Siegers. Niemand, weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes noch eine andere Kreatur kann Ihnen diesen Sieg streitig machen. (Römer 8, 38–39) Es macht einen Unterschied, ob Sie ängstlich, zögernd, fragend, zweifelnd, dann auch schwach und kraftlos den Herausforderungen des Alltags begegnen oder aber im Bewusstsein: Christus hat auch darüber schon längst den Sieg errungen!

Beachten Sie weiter: Wir beweihrauchern also nicht uns selbst in diesem Triumphzug, sondern weisen mit dem, was wir tun, auf Christus hin. Nicht wir haben den Sieg errungen, nicht wir müssen uns alleine abkämpfen und an allen Fronten aus allen Kanonen schießen. Christus ist der, der den Sieg für uns schon errungen hat. Wie heißt es in 2. Mose 14, 14? »Der Herr wird für euch streiten, und ihr werdet still sein.« Das dürfte in unseren Alltag ein wenig Ruhe bringen. Das dürfte ein wenig Gelassenheit geben.

Wie sich nun so ein Sieg im Leben eines Menschen auswirken kann, und wie er für die Gesellschaft zu einem Wohlgeruch werden kann, erzählt Lea Fleischmann in ihrem Buch »Rabbi Nachman und die Tora.« Sie erzählt dort vom Busfahrer Mosche. Früher war er beim Busfahren sehr ungeduldig. Hat beim Fahren nur daran gedacht, wann die Strecke endlich zu Ende ist und er Pause machen kann. Sobald er hinter dem Lenkrad war, starrte er auf die Uhr, wann endlich der Tag rum ist. Die Arbeit war unangenehm und schwer, der Bus überfüllt, die Menschen drängelten, der Verkehr war zäh, und heiß war es. Und jedes Mal, wenn das Gehalt kam, ärgerte er sich, wie wenig er verdiente. Eines Tages schlägt ihm ein Rabbi, der jeden Tag mit ihm fuhr, vor, sich mit der Bibel zu beschäftigen. Mosche fragte zurück, wozu das gut sein soll? Ob das sein Gehalt er-

höhte oder die Arbeitsbedingungen verbesserte. Der Gast antwortete ihm: »Vielleicht verbessert es dein Leben!« Mosche beschließt eines Tages, sich nach Feierabend einen Vortrag vom Rabbi anzuhören. Der Rabbi sprach darüber, dass jeder Mann eine Bestimmung auf der Welt habe. Mosche fragte sich: »Welche Bestimmung habe ich auf dieser Welt? Muss ich ein Leben lang diese Arbeit am Lenkrad verrichten? Anscheinend ja, denn ich habe nichts anderes gelernt.« Mosche fand mehr und mehr Gefallen an den Vorträgen und an der Bibel. Eines Nachts kam Mosche eine Idee: »Ich werde in meinem Bus nicht mehr das Radio mit Musik laufen lassen, sondern Kassetten von Rabbinern einlegen, und meine Fahrgäste so auf ihrem Weg mit der Bibel vertraut machen. Mag von fünfzig nur einer zuhören, mag an einem Tag oder in einem Monat nur einer auf andere Gedanken kommen, ich erfülle eine wichtige Aufgabe.« Seit dieser Nacht versteht Mosche denn Sinn seines Lebens: Er steuert als Busfahrer nicht nur einen Bus, sondern er versucht beim Busfahren Menschen den Weg zu Gott zu ebnen. Und plötzlich waren ihm nicht mehr die Pausen wichtig, sondern die Fahrten. Nicht mehr der Feierabend, sondern die Arbeit. Jeder Stau freute ihn, weil die Fahrgäste dann länger die Bibel hören konnten. Das machte ihm richtig Freude. Und das Beste für Mosche: Am Ende des Monats bekam er für diese Freude auch noch Lohn.

Mosche hat einen Sieg errungen, indem er die Widerwärtigkeiten des Alltags neu deuten konnte, indem er in sinnlosem Tun plötzlich wieder einen Lebenssinn für sich entdeckt hat. Und er hat einen wunderbaren Wohlgeruch verbreitet in seinem Umfeld, bei denen, die am Straßenrand sehnsuchtsvoll auf einen siegreichen Herrn warten!

»Gott sei gedankt, der uns allezeit Sieg gibt in Christus und offenbart durch uns den Wohlgeruch seiner Erkenntnis an allen Orten!« (2. Korinther 2, 14)

Amen.

Danke, wenn Sie »Stunde des Höchsten« mit Ihrer Spende unterstützen!

Stunde des Höchsten
Evangelische Bank
IBAN: DE48 5206 0410 0000 1351 35 | BIC: GENODEF1EK1

Für Spenden aus der Schweiz:

Die Zieglerschen e.V.
Spende »Stunde des Höchsten« | Postkonto: 91-405885-2 EUR
IBAN: CH02 0900 0000 9140 5885 2 | BIC: POFICHBEXX